

KULTUR

Starke Worte

Peter Handke im Interview Seite 10

Feiner Humor

Mimenbühne: „Clowns“ auf Abwegen Seite 11

Neu besetzt und gut gesungen

Rigoletto am Saisonschluss zum Normalpreis

Nicht alle Umbesetzungen waren für die sechste und letzte Vorstellung der Neuproduktion des „Rigoletto“ der Sächsischen Staatsoper vorgesehen. Den Tenor Wooyoung Kim, wie ursprünglich vorgesehen, hätte man gerne als Herzog von Mantua erlebt. Das muss warten. Jetzt überrascht erst einmal mit so schöner wie sympathischer, vor allem höfungsreicher Talentprobe der gerade mal 30-jährige Sardinier Francesco Demuro in dieser Wahnsinnsparodie. Ein in jeder Hinsicht schlanker und eleganter Tenor mit lyrischen Qualitäten, die noch eher überzeugen als die für diese Partie auch nötige Grandezza, kalt und scharf im Ansprache des libertären Despoten.

Der Premierenbegeisterung für die tragische, berührende, gebrochene Gestaltung der Titelpartie durch Zeljko Lucic ist ebenso nichts hinzuzufügen wie der für die scharf umrissene Mördergestalt des Sparafacile durch Georg Zepfenfeld, in dessen Spelunke jetzt die tipptippe Sofie Lorontzen regelmäßig das Klischee der Maddalena abgibt. Vierzig Jahre Opernenerfahrung machen es möglich, dass Barbara Hoene für eine wesentlich jüngere Kollegin einspringt und als Griffinia Coprino einen kleinen aber feinen Auftritt präsentiert.

Für die Partie der Gilda war Agnete Munk Rasmussen vorgesehen. Ofelia Sala, die gestern in der Sempelporze die Sophia im „Rosenkavalier“ zum Saisonschluss sang, springt einen Tag zuvor für die erkrankte Kollegin ein.

Das ist ein Ereignis. Die Stimme der Sala ist dunkel grundiert, der warme Klang hat Charisma, die Koloraturen nach der heimatlichen Gesangsweise von väterlichem Verlies. „Qualter Maldé... Caro nome“ sind grenzüberschreitender Ausdruck, und die Seelentöne, „Tutto le feste... Ah, solo per me...“, im Duett mit Rigoletto im Finale des zweiten Aktes versuchen das Empfinden von Stillstand im Opernhaus. Eine solche Dimension poetisch und dramatisch, klagend und aufbegehrend in den Tönen der Rache und deren trügerischer Hoffnung, hat dieser Abend weder vorher erreicht, noch wird er im letzten Akt erreichen. DMD Fabio Luisi sorgt durch die dirigierende Pause, in der das erwartungsvolle Publikum unruhig wird, will es nur schwer gelingen, das Feuer aus Spannung und Leidenschaft neu zu entfachen.

Boris Michael Gruhl

KULTUR KOMPAKT

Gert Streidt wird zum 1. November neuer Direktor der Cottbuser Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz in Brandenburg. Der 54-jährige Potsdamer Kultur- und Kunstschriftsteller unterschrieb gestern seinen Vertrag.

Der niederländische Krimi-Schriftsteller Janwillem van de Wetering ist 77-jährig in den USA gestorben. Er verfasste 14 Kriminalromane, zu den bekanntesten gehören „Outsider in Amsterdam“, „Ticket nach Tokio“, „Massaker in Maine“ und „Der Kommissar fährt zur Kur“.

Das grafische Lebenswerk von Jörg Immendorff (1945-2007) ist bis zum 10. August im Congress Centrum Hamburg (CCH) zu sehen.

Der indisch-britische Schriftsteller Salman Rushdie ist mit dem Sonderpreis „Best of the Booker“ ausgezeichnet worden. Die Ehrung, die anlässlich des 40-jährigen Bestehens des wichtigsten britischen Literaturpreises verliehen wurde, bekam Sir Salman für seinen Roman „Mittensackinder“.

Das Kölner Waltraut-Richartz-Museum präsentiert Meisterwerke niederländischer Malerei des 17. Jahrhunderts von Rembrandt bis Frans Hals. Erstmals wird die 48 Werke umfassende Kollektion des niederländischen Sammlers George Kremer in einer Ausstellung vorgestellt.

Zum 250. Todestag von Georg Friedrich Händel (1685-1759) ist in seiner Geburtsstadt Halle ein Musical mit einigen seiner Kompositionen geplant. Bei der musikalischen Zeltreise „Memento Mori“ sollen u.a. der ehemalige „Rockhaus“-Sänger Mike Kilian und die Sängerin Eva Maria Piechler auf der Bühne des Steintheaters stehen. Uraufführung soll am 20. Februar 2009 sein.

„Feuchtgebiete“ von Charlotte Roche kommen auf die Bühne: Nach dem Bestseller-Roman entsteht am Neuen Theater in Halle ein gleichnamiges Stück, das am 27. September uraufgeführt werden soll. Das Theater hat eigenen Zugang zur Feuchtgebiete mit dem DuMont-Verlag über die Auführungsrechte verhandelt, als der große Erfolg des Buchs noch nicht absehbar war. Für sechs Wochen, danach die Hallenser die Exklusivrechte, danach dürfen sich auch andere Bühnen dem Roman widmen.



Ein Sandsturm nähert sich einem Dorf in Nyala, Sudan, 2003.

© Glen Christiani/ Das Fotoarchiv

Kein Smalltalk übers Wetter

Im Hygiene-Museum regiert in der Ausstellung „2“ seit heute der Klimawandel

Der Treibhauseffekt ist gut, sogar bitter notwendig. Gäbe es ihn nicht, würde kein Mensch mehr über die Benzpreise stöhnen, weil die Heizkosten das Ersparnis schon längst aufgefressen hätten. Denn Kohlendioxid, Methan und Ozon sorgen dafür, dass es sich auf der Erdoberfläche bei angenehmen Temperaturen aushalten lässt. Ohne den Effekt wären wir der Kälte ausgeliefert: 18 Grad Celsius unter Null würde ein Thermometer dann anzeigen.

Soweit die Natur. Doch dann kam der Mensch. Was er seit dem Beginn des Industriezeitalters angestellt hat mit den Ressourcen, wobei Luft und Wasser ausdrücklich eingeschlossen sind, füllt mittlerweile eine recht lange Liste von Verfehlungen. Wahrscheinlich schlummert in jedem von uns das Gen des grünen Daemons. Wie wäre es sonst zu erklären, dass wir dabei sind, auf einem ganzen Planeten ein stickiges Gewächshaus zu machen? Den Hintergründen und Folgen dieses menschlich-unvernünftigen Treibens widmet sich ab heute das Hygiene-Museum mit seiner Ausstellung „2“ Das Wetter, der Mensch und sein Klima.

Besonders die letzten beiden Worte des Titels geben den Weg vor: Es geht um das von Menschen beeinflusste, gemachte Klima – also um den anthropogenen Treibhauseffekt. Und die ange-

führten 2 Grad sind eine wichtige Größe. Ein Anstieg der Durchschnittstemperatur um diesen Wert würde einen rapiden und unvorhersehbaren Wandel im Klima, auf der Erdoberfläche mit sich bringen und somit zur Bedrohung werden, sagte Museumschef Klaus Vogel. Irgendwo zwischen 1,5 und 3 Grad schieben die Experten den Punkt an, an dem sich Irreversibles abzuspielen beginnt. Wie etwa das systematische Abschmelzen des grönländischen Inlandseises. Über Jahrhunderte hinweg sei dann ein Anstieg des Meeresspiegels um sieben Meter möglich, erklärte der Klimaforscher Hartmut Klotz. Diese Auswirkungen sind nicht neu. Doch für einen Durchbruch in der Klimapolitik hat es selbst vor einigen Tagen im japanischen Toyako nicht gereicht. Viel Vorgeschiebe und Beiwirk für eine Ausstellung. Das zeigt aber andererseits nur, wie stark das Thema aus Expertenkreisen hin zu Otto Normalverdiener gedrungen ist.

Im Dresdner Hygiene-Museum sind rund 300 Exponate auf 1000 Quadratmetern in Stellung gebracht, die Schau selbst untergliedert sich in vier Räume. Der Beginn ist dabei emotional geprägt. Auf schlichten Podesten werden Relikte von Naturkatastrophen gezeigt: der blaue VW Lupo, aus dem Tom „Emma“ Anfang März einen Trümmerhaufen

machte, der Teil eines Rettungsbootes des 1978 im Nordatlantik gesunkenen Frachters „München“, ein von „Katrina“ in New Orleans zugerichtetes Verkehrsschild. Dem Vergänglichem und Fragilen trägt übrigens auch die Ausstellungsarchitektur Rechnung. Rohrgestirte bilden den Rahmen für die Exponate und Videoschirme.

Der zweite Ausstellungsteil „Beobachten und Berechnen“ bewegt sich weg von der Naturgewalt hin zum Erfassen sämtlicher Wetterphänomene. Hier schlägt zweifelslos das wissenschaftliche Herz der Schau. Vom Luftdruck bis zur Windstärke wird alles erklärt, auf einem Podium lässt sich unter dahinziehenden Wolken lächeln.

Dem schließen sich Wetter und Klima als Kulturphänomene an. Die Schlüsselfrage: Wie passt man sich an? Die Queen antwortet mit einem durchsichtigen Regenschirm. Sicher eine der ungewöhnlichsten Leihgaben, die das Museum „on display“ hatte. Aus South Carolina kommt dagegen eine Sonnenmilch-Spraystation. Funktioniert wie ein Getränkeautomat: Dollarnote rein, dann aber nicht Dose raus, sondern sprühen, bis nichts mehr geht.

Der Mensch als Interventionshektome kommt ebenfalls seinen Platz. Dabei ist es durchaus erleichternd zu sehen, wie viele absurde Ideen nie über das Stadi-

um von Zeitungsartikeln hinausgekommen sind. So dachte der erste UNESCO-Generalsekretär Julian Huxley tatsächlich darüber nach, den Nordpol durch Atombomben zum Schmelzen zu bringen. Über das Stadium von Technologiehörigkeit sind wir zum Glück etwas hinaus. Das dagegen die Beeinflussung des Wetters im Kalten Krieg als Waffe bezeichnet wurde, wundert heute fast gar nicht mehr.

Wer mit Blick auf den Klimawandel meint, immer noch unbefangenen übers Wetter reden zu können, der sollte sich mit den per Video eingespielten Aussagen von Klimazugpiloten befassen. Kartoffelanbau in Südgeorgien, Weinanbau in Schweden – alles Tatsachen.

Wir sind keine Magazin-Sendung. Wir wollen nicht 90 Sekunden, sondern eher 90 Minuten Aufmerksamkeit, umriss Museumschef Vogel das Anliegen der mit zahlreichen wissenschaftlichen Partnern erstellten Schau. Die Ausstellung sei auch nicht politisch zugespitzt, fügte er an. Das muss sie auch nicht. In unseren Tagen soll dieser Kontext unerschwer vom Besucher hergestellt werden.

Torsten Klaus

➊ Ausstellung „2“ Das Wetter, der Mensch und sein Klima“ bis 10. April 2009, Hygiene-Museum, geöffnet Di bis So 10 bis 18 Uhr. Informationen zum umfangreichen Begleitprogramm unter: www.dhmd.de

Kunstregion Lausitz

„Über Tage“ bringt Kunst in die Landschaft

Morgen ist es soweit: Die Kunstprojekte „Über Tage“ starten im Lausitzer Seenland. Was 2007 mit Werken von Juliane Köhler (Dresden/Tokio) und Stefan Schröder (Oslo) im Schlosspark Uthyst und am Uthyster Uferbereich des Bärwalder Sees begann, findet in diesem Jahr seine Fortsetzung mit Rupprecht Matthies (Hamburg), Joanna Rajkowska aus Polen und Bertram Weisshaar (Leipzig). „Über Tage“ zielt dabei auf eine behutsame Integration von Gegenwartskunst in das Lausitzer Seenland.

Matthies markiert mit seinem Projekt „Ex Sorabia“ den Fahrradweg zwischen dem Findlingspark Nochten und dem Bockberger Ufer des Bärwalder Sees mit Wortsäulen. Dabei entsteht ein begehrtes Wörterbuch der obersorbischen Sprache, die in dieser Region der Lausitz gepflegt wird. In Themengruppen organisiert, geben die Säulen einen Überblick über sorbische Tradition und Gegenwart und zeigen die Sprache als lebendiges Merkmal dieser Region. „Ex Sorabia“ entsteht in Zusammenarbeit mit dem Jugendklub des CVJM Bockberg und den Landfrauen in Nochten.

Rajkowska rückt das leserlehrende ehemalige Adelspädagogium in Uthyst wieder ins Blickfeld. Dort beginnen wichtige Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts unter Fürst Pückler ihre Ausbildung über der Herrnhuter Brüdergemeine. Die Künstlerin entwirft



Rupprecht Matthies markiert mit seinem Projekt „Ex Sorabia“ den Fahrradweg zwischen dem Findlingspark Nochten und dem Bockberger Ufer des Bärwalder Sees mit Wortsäulen. Foto: PR

mit ihrem „Uthyst Refugee Asylum“ die Zukunftsvision, die durchaus kontrovers diskutiert werden kann. Welchem Zweck könnten die verlassenen Immobilien schließlich dienen?

Weisshaar, der sich selbst als Spätzergangsforscher bezeichnet, bietet dagegen für alle an Lokalgeschichte interessierten Entlockungssätze, die zu geheimnisvollen und charakteristischen Orten in und um Uthyst führen und die Braunkohlefeldlandschaft ge-

nauer beleuchten. Unter dem Titel „warten und gehen“ inszeniert er einen Rundgang für Ortsansässige und Besucher. Auch eine Kunstausstellung mit Exponaten aus Uthyster Haushalten ist geplant.

Eröffnet wird „Über Tage 2008“ am Sonntagabend, 16.30 Uhr am ehemaligen Adelspädagogium Uthyst (Dannebergshaus, neben der Kirche). Bereits ab 13 Uhr steht, ausgehend vom selben Ort, ein geführter Spaziergang mit Bertram

Weisshaar und dem Programm. Gegen 17 Uhr beginnt schließlich die Besichtigung der „Ex Sorabia“-Säulen, wobei auch die Möglichkeit eines Busstrassens besichtigt.

➋ Standorte der „Ex Sorabia“-Wortsäulen und weitere Informationen: www.ueber-tage.de. Öffentliche Spaziergänge von Bertram Weisshaar: 12. Juli 13 Uhr, 13. Juli 14 Uhr und 31. August 14 Uhr; jeweils etwa zwei Stunden, Treffpunkt am ehem. Adelspädagogium Uthyst (neben der Kirche).

Surreale Welten

In Berlin ist die Sammlung Scharf-Gerstenberg zu sehen

Unter dem Titel „Surreale Welten“ ist gestern in Berlin die Sammlung Scharf-Gerstenberg eröffnet worden. Die Stiftung Sammlung Dieter Scharf zur Erinnerung an Otto Gerstenberg“ habe rund 250 Gemälden, Skulpturen und Arbeiten auf Papier als zunächst zehnjährige Dauerleihgabe an die Nationalgalerie übergeben, teilen die Staatlichen Museen in Berlin mit. Sie wird im ostlichen Stülerbau gegenüber dem Museum Berggruen im Stadtteil Charlottenburg gezeigt. Mit einem stringenten architektonischen Entwurf habe das Architekturbüro Sunder-Plassmann „eine Scharnstele geschaffen, die das Haus optisch mit dem gegenüberliegenden Museum Berggruen im Stülerbau West und dem Bröhan-Museum verbindet“, hieß es. Die Baukosten beliefen sich auf rund zehn Millionen Euro. Zu sehen sind Werke von Giovanni Battista Piranesi, Francisco Goya, Paul Klee, Max Ernst, Wolf und Joan Dubuffet.

49. Weimarer Meisterkurse

Peter Schreier gibt Kurs für Liedinterpretation

Die 49. Weimarer Meisterkurse bieten ab morgen bis zum 26. Juli dem musikalischen Nachwuchs wieder hochkarätigen Unterricht. International renommierte Gastdozenten widmen sich öffentlich der künstlerischen Weiterbildung von rund 180 jungen Musikern aus 23 Ländern. Abend für Abend werden die Ergebnisse in Gastroforen und Teilnehmerkonzerten präsentiert. Zum wiederholten Mal gibt Kammergesänger Peter Schreier in Weimar seine große Erfahrung in der künstlerischen Liedinterpretation weiter. Gastprofessoren sind auch die Harfenistin Maria Graf, die Pianistin Konstantin Scherbakov und Ferenc Rados, der Klarinetist und Dirigent Charles Nield, die Geiger Thomas Brandis und Christian Altenburger sowie die Cellisten Mische Sandler und Jens Peter Mainz. Das Orchesterstudium der Jenauer Philharmonie und der Workshop Komposition mit Vergabe des Franz-Liszt-Stipendiums durch eine von Michael Obst geleitete Jury ergänzen das Angebot.

➊ 49. Weimarer Meisterkurse, Konzertkarten: Tourist Information Weimar Tel. 03643/745745 sowie an der Abendkasse. Tel. 03643/773928. www.hfmweimar.de/meisterkurse

Experimentelle Ausdrucksformen

Der US-Avantgardkünstler Bruce Conner ist tot

Der amerikanische Avantgarde-Künstler Bruce Conner, ein Grenzgänger zwischen dem Kino und der Bildenden Kunst, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Sein vielleicht berühmtestes Werk war der Experimentalfilm „A Movie“ (1965). In einer nur zwölf Minuten langen Collage aus alten Filmausschnitten und aktuellen Wochenendaufnahmen, unterlegt mit dramatischer Musik, schuf er eine poetische Alternative zu den Klischees des kommerziellen Kinos. Der Film gilt als Vorläufer des Videoclips. Weitere innovative Kurzfilme wie „Report“ (1967) und „Crossroads“ (1976) folgten. Daneben experimentierte der in Kansas geborene Künstler mit einer breiten Palette anderer Ausdrucksformen von der Malerei bis zur Fotografie. Bekannt geworden war Conner in den späten 50ern durch seine avantgardistischen Skulpturen aus Nylonstrümpfen, Möbelteilen, kaputten Puppen und anderen Wohldandsmüll.

Bach in Weimar

Die Klassikerstadt hebt ein neues Festival aus der Taufe

Nach Goethe und Schiller will die Klassikerstadt Weimar jetzt auch Johann Sebastian Bach für sich entdecken. 300 Jahre nach dem Dienstantritt des jungen Komponisten am Herzoglichen Hof hebt ein Verein ein dreitägiges Bach-Festival aus der Taufe, das künftig alle zwei Jahre organisiert werden soll. Die Schirmherrschaft habe Stadträtin Nikolaus Hornochout übernommen, teilte der Verein „Bach in Weimar“ mit. Ab heute bis zum Sonntag sind sechs Konzerte geplant. Zum Abschluss soll Bach außerdem rehabilitiert werden. Die Nachfahren der damaligen Fürstendhäuser wollen seine unrenehmbare Entlassung offiziell zurücknehmen. Das Programm der Bach Biennale legt vor allem Wert auf das Frühwerk des Komponisten.

➋ www.bachbiennaleweimar.de